

## ÉDOUARD GLISSANT [MARTINIQUE/USA]

## DIE VÖLKER AM WASSER

ÉDOUARD GLISSANT, GEBOREN 1928 IM DORF BEZAUDIN IM NORDOSTEN DER KARIBIK-INSEL MARTINIQUE, IST ALS SCHRIFTSTELLER UND DICHTER WELTBERÜHMT. ZUGLEICH GEHÖRT ER ZU DEN INTERESSANTESTEN UND EINFLUSSREICHSTEN THEORETIKERN EINER GLOBAL ORIENTIERTEN NEUEN KULTURPHILOSOPHIE. MARTIN ZÄHRINGER HAT SICH MIT SEINEM NEUESTEN PROJEKT „VÖLKER AM WASSER“ BESCHÄFTIGT.



© Verlag Das Wunderhorn

Seinen literarischen Durchbruch hatte Édouard Glissant 1958 mit dem Romanerstling **La Lézarde**, bereits ein Jahr später gab es beim Kindler Verlag in München die deutsche Übersetzung mit dem Titel **Sturzflug – Das Lied von Martinique** (Übers. Paul Baudisch, vergr., erhältlich über [www.zvab.com](http://www.zvab.com)). Dieses Buch darf als eine Art Manifest sowohl des Dichters und Philosophen Glissant wie auch der postkolonialen Emanzipation der Antillen gelten. Es war damals, wie Glissant in einem Interview sagt, schwer verständlich, und zwar sowohl für einfache Leser im karibischen Kulturraum wie auch für dessen Intellektuelle wie zum Beispiel die ebenfalls aus Martinique stammenden Autoren Frantz Fanon, vier Jahre älter als Glissant, und Aimé Césaire, den Philosophen der Négritude. Hier könnten nicht nur die kreolische Textstrategie, sondern auch eine etwas andere

politische Ausrichtung die Verständnisprobleme bewirkt haben, wenn es sie denn gab. Glissant jedenfalls hob sich von Fanon durch eine moderatere Haltung gegenüber den Kolonisatoren ab und von Césaire durch eine vorwärtsgerichtete Bereitschaft zur kulturellen Vermischung.

### Glissant global

Heute, über 50 Jahre später, hat Édouard Glissant weltweit Spuren hinterlassen und für ein breiteres Verständnis seiner Anliegen gesorgt. Er ist unermüdlich tätig. Soeben erscheint sein Buch über die Osterinsel in der Reihe „Völker am Wasser“, veröffentlicht hat er jeweils ein Dutzend Romane, Lyrikbände und Essaysammlungen. In den USA hat Glissant an der City University of New York 12 Jahre lang unterrichtet und einen großen Einfluss auf die minoritären Literaturen ausgeübt. Wenn man Romane der jüngeren Chicanos oder von eingewanderten Puertoricanern („New-Yoricans“) wie Edgardo Vega Yunque liest (**Eine Geschichte von Liebe und Tod**, Goldmann 2005, Übers. Nikolaus Stingl, vergr., erhältlich über [www.zvab.com](http://www.zvab.com)), dann entfalten sich literarische

Landschaften, deren Grundzüge deutlich mit Glissants kulturphilosophischen Theoremen vorgezeichnet sind. Dieser Einfluss ist sogar auf dem deutschsprachigen Markt zu spüren, denn die minoritären US-Literaturen bereichern mittlerweile das Feld amerikanischer Literatur in deutschen Übersetzungen erheblich.

### Kontinuierliche Übersetzung in Heidelberg

Die entscheidende Quelle für den im deutschen Sprachraum wirkenden Glissant-Einfluss ist der Heidelberger Verlag Das Wunderhorn mit seiner Stammübersetzerin Beate Thill. Thill hat für den Verlag inzwischen acht Romane und Essaysammlungen von Glissant übersetzt, darunter die theoretischen Werke **Zersplitterte Welten. Der Diskurs der Antillen**

(1986), **Traktat über die Welt** (1999) und **Kultur und Identität** (2005).

Diese kontinuierliche Vermittlung des theoretischen Werkes von Glissant ist besonders zu loben. Zum einen, weil die Übersetzerin sich in nun bald 30-jähriger Arbeit mit einem neuartigen, sich stets ändernden und auf vielen Sprachebenen etablierten Stil kongenial auseinandergesetzt hat. Das gilt auch für Glissants eigenwillige poetische Sprache.

Und es gilt für ihre intellektuelle Erkundung einer Literatur, die sich nicht so einfach durch die Lektüre eines Textes erschließt. Beate Thill resümiert Glissants poetische Strategie nach langen Jahren der Erfahrung mit diesem Autor so: „Wie viele Literaturen der Peripherie wird diese nicht geschrieben, um etwas zu vermitteln, sie gestaltet das Neue. Daher ist eine Übersetzung dieser Werke auch nicht Vermittlung einer Vermittlung, sondern die Gestaltung einer Gestaltung.“

Ein anspruchsvolles übersetzerisches Projekt also und diese engagierte Arbeit am Werk muss auch deshalb hervorgehoben werden, weil Verlag und Übersetzerin von vornherein davon ausgehen können, dass sich das Engagement in wirtschaftlicher Hinsicht nicht lohnen wird. Jedenfalls solange die Studierenden, der klassische Markt für solche Texte, sich noch am Mainstream der kontinentalen Theoriemoden laben. Das könnte sich ändern, kommt doch auch bei uns eine durch die Migrationen gemischte Generation an die Universitäten, die mit Glissants archipelischen Theorien der Vermischung ganz bestimmt etwas anfangen kann.

### Das Universum der Kreolisierung

Das *archipelische Denken* ist vielleicht das nachhaltigste Prinzip in Glissants Theorieproduktion. Am Anfang steht jedoch die *Kreolisierung*, und am Anfang der Beschäftigung mit Glissants Kulturphilosophie könnte das Bändchen **Kultur und Identität** von 2005 stehen. Hier hat Beate Thill einige der ergiebigsten Essays übersetzt und ein sehr nützliches Glossar mit Glissants wichtigsten Begriffen erstellt. Der bekannteste dürfte die *Kreolisierung* sein: „Sie ist eine Mischung der Kulturen, die Unvorhersehbares herstellt.“ Unvorhersehbar oder nicht vorgesehen? Jedenfalls vital und wirkungsvoll.

Ursprünglich ging Glissant von den Erfahrungen in der karibischen Kontaktzone aus, von kulturell entwurzelten afrikanischen Sklaven und europäischen Sklavenhaltern. Ein Beispiel für die kreative Vitalität am Kreuzungspunkt divergenter Kulturen ist die Sprachmischung, das Kreolische, das aus afrikanischer Syntax, karibischen Wörtern und bereits gemischten französischen Dialekten und Soziolekten entstand. In Glissants Vorstellung wirkt Kreolisierung in allen kulturellen und sozialen Bereichen, sehr populär gerade in der (Welt-)Musik. Doch auch vor einem Universalanspruch des Prinzips scheut Glissant nicht zurück: „Ich behaupte also, dass die Welt sich kreolisiert.“

Interessant ist in diesem Zusammenhang seine Unterscheidung zwischen *Globalisierung* (frz. *mondialisation*) und *Globalität* (frz. *mondialité*): „Was Globalisierung genannt wird, ist die Angleichung auf niedrigstem Niveau, die Herrschaft der multinationalen Konzerne, die Standardisierung und der unregelmäßige Liberalismus auf den Märkten der Welt. Doch für mich stellt sie nur die Kehrseite einer wunderbaren Realität dar, die ich Globalität nenne.“

### Die Kultur der Archipele

Eines der schönsten Beispiele für diese wunderbare, niemals exotische und keineswegs idyllische *mondialité* sind die Archipele dieser Welt und die Völker am Wasser. Sie wurden in einem Projekt der UNESCO im Zeitraum vom 27. Juli 2004 bis zum 25. Juni 2007 erforscht. Das Dreimast-Segelschiff „La Boudeuse“ besuchte in 12 Exkursionen bestimmte Völker, die nur vom Wasser aus zu erreichen sind. Jede Etappe wurde von einem Journalisten, Schriftsteller oder Dichter begleitet, deren Texte ebenfalls von Beate Thill übersetzt und in einer von Glissant initiierten und betreuten Buchreihe für den Verlag Das Wunderhorn veröffentlicht werden:

Im Frühjahr 2008 erschien der instruktive Bericht **Bis an die Grenzen von Eldorado** des Geopolitologen, Dichters und Aktivisten Gérard Chaliand. Sein Thema ist das Amazonasvolk der Yuhup und zugleich eine Geschichte Südamerikas mit indigener Perspektivik, im Herbst 2008 kam der Reisebericht von Jean-Marie Le Clézio heraus: **Raga. Besuch auf einem unsichtbaren Kontinent**. Le Clézio beschrieb die Insel Raga im pazifischen Inselstaat Vanuatu, der wiederum Teil des umfassenderen Archipels Melanesien ist. Soeben erscheint der dritte Band der Reihe, Édouard Glissants Bericht über die Osterinsel Rapa Nui, die letzte im Südosten des Pazifik gelegene Insel, die geografisch zum Archipel Mikronesien gehört: **Das magnetische Land. Die Irrfahrt der Osterinsel Rapa Nui**.

### Rapa Nui – Glissant in nuce

Es ist schon ganz erstaunlich, was allein die Lektüre dieser hochkarätigen Forschungs- und Reiseberichte an Bewusstsein über eine Zone der menschlichen Zivilisation schafft, die ansonsten luxuriös konsumiert oder populärer – als letztes Refugium unverfälschter Südseeexotik imaginiert wird. Die Wirklichkeit sieht anders aus. Glissant konnte sie leider nicht persönlich in Augenschein nehmen. Wegen altersbedingter Einschränkungen reiste er nicht auf die Osterinsel. Seine Frau, die Künstlerin Sylvie Sema, hat ihn von dort mittels Internet und Satellitentelefon informiert und mit Insulanern in Verbindung gebracht. Diese technische Disposition entspricht übrigens, wie Glissant vermerkt, der produktiven Praxis, in der die Völker der Archipele heutzutage ihre Austauschbewegungen pflegen. Das Auslegerboot ist Kulisse.

Und der Ethnologe ist selbst Geschichte. Also erklärt Glissants Text nicht, er imaginiert die Wirklichkeit der Pascuaner auf eine poetische Weise und setzt deren archipelisches, mündliches Wissen in den Kontext dieses spannenden Projektes. Im großen, archipelischen Lebens- und Erfahrungszusammenhang des Pazifik wirkt natürlich besonders intensiv jene Poetik der Vielheit, deren Spuren Glissant sucht. Und wer genau liest, erkennt in diesem Bericht über Rapa Nui den gesamten Kosmos des philosophischen Wissens und Denkens, wie Édouard Glissant es seit einem halben Jahrhundert zugänglich macht.

**Martin Zähringer** ist freier Kulturjournalist und Literaturkritiker. Er lebt und arbeitet in Berlin.